



Weiterbildung versus Vermittlung ...?

Zahlen lügen nicht. Heißt es zumindest im Volksmund. Darum haben wir uns mal die Zahlen der Bundesagentur für Arbeit (BA) angeguckt (vgl. S. 27). Und ja, das Zetern der Anbieter öffentlich geförderter Weiterbildung hat einen schwarz auf weiß gedruckten und durchaus nachvollziehbaren Grund. Die Ausgaben der BA für Weiterbildungsmaßnahmen liegen in den ersten drei Monaten 2004 nämlich um 31 Prozent niedriger als im vergleichbaren Vorjahreszeitraum. Und bereits 2003 wurde deutlich weniger ausgegeben als in den Jahren vor Inkrafttreten der Hartz-Gesetze.

Auch der Blick auf die absoluten Teilnehmerzahlen wird die Weiterbildner nicht fröhlicher stimmen: So zeigt die Statistik, dass im April 2004 27 Prozent Personen weniger als im Vorjahresapril in Maßnahmen der beruflichen Weiterbildungen steckten. Gemeint sind damit übrigens die längerfristigen Kurse, für die Bildungsgutscheine ausgegeben werden.

Es gibt natürlich auch Posten in der Statistik, die im Vergleich mit dem Vorjahr ein Pluszeichen tragen. Gestiegen sind beispielsweise die Ausgaben für Vermittlungsgutscheine, und zwar satt: um fast 79 Prozent. Ein Anlass für Bildungsträger, über ein neues Geschäftsfeld nachzudenken?

Offensichtlich ja, wie unser Bericht auf S. 11 zeigt. Das Institut für Vermittlungscoaching mit Sitz in München hat jedenfalls die Bildungsträger als neue Zielgruppe entdeckt. Eigentlich spezialisiert auf die Vermittlung von Arbeitslosen, qualifiziert das Institut auf dem ehemaligen Kasernengelände in der Schleißheimer Straße nun auch Bildungsträger für diese Tätigkeit. Interessant für

manche Bildungsträger scheint der Ansatz – eine Art Coaching – zu sein. Erfunden hat das Vermittlungscoaching Thomas Heinle – einigen eventuell bekannt durch den Dokumentarfilm „Das halbe Leben“. Im Mittelpunkt seines Konzeptes steht die berufliche Vision des Arbeitsuchenden. Daher werden nicht Stellenausschreibungen durchforschet und die Qualifikationen des Jobsuchenden mit den Anforderungen abgeglichen. Vielmehr will Heinle die Arbeitslosen bei ihrer Leidenschaft packen und sie zu einem Job führen, der ihnen Spaß macht. Beruf als Berufung – so in etwa lässt sich das Ziel zusammenfassen.

Heinle hat viele Erfahrungen mit schwer vermittelbaren Personen gemacht – mit solchen, die schon durch Weiterbildungen gingen und nachher doch wieder allein auf dem heimischen Sofa saßen. Und mit solchen, die Geld vom Arbeitsamt, aber auch vom Sozialamt bezogen. Auch wenn das nicht die Personengruppen sind, die im Gros ein- und ausgehen bei den Bildungsträgern: Vermittlung ist seit Hartz auch ein Thema für die Weiterbildner. Spätestens seit Einführung des Begriffs Verbleibsquote – gemeint ist der Anteil der Menschen, die nach einer Qualifizierung dauerhaft in den Arbeitsmarkt vermittelt wurden – sind die Weiterbildner, die von der Förderung durch die Arbeitsagenturen abhängen, daran interessiert, für mehr als nur für nette Abende auf dem Sofa zu qualifizieren.

Nicole Bußmann